

**CAROLA HILMES / ILSE NAGELSCHMIDT (HG.): ANNA-
SEGHERS-HANDBUCH. LEBEN – WERK – WIRKUNG. BERLIN:
J. B. METZLER VERLAG, 2020, 416 SEITEN.**

VOLKER JAECKEL

Universidade Federal de Minas Gerais, Belo Horizonte

volkerjae@yahoo.de

ORCID : 0000-0002-0345-8493

2020 konnten verschiedene Aktivitäten und Publikationen zum Gedenken an Anna Seghers registriert werden, die in diesem Jahr 120 Jahre alt geworden wäre. Sicherlich ist die bedeutendste Publikation das Anna Seghers-Handbuch. Es umfasst Beiträge von 49 Autoren aus verschiedenen Ländern, die sich mit ihrer Biographie, ihrem literarischen Werk und der Rezeption befassen. Das Buch ist in sechs Teile gegliedert: 1. Leben, 2. Werk, 3. Reden, Publizistik, Briefe, 4. Poetologische Fragestellungen, 5. Themen und Kontexte, 6. Rezeption und Wirkung und enthält einen Anhang mit Zeittafel, Bibliographie, Personenregister. Es wurde von denselben Herausgeberinnen organisiert, die für das Christa Wolf-Handbuch bei J. B. Metzler verantwortlich waren.

Es handelt sich um ein längst fälliges Desiderat, eine verspätete Würdigung einer Autorin, die 1983 in Ostberlin verstarb und lange Zeit nicht zum Kanon der wichtigsten deutschen Autoren im Westen gehörte. Anna Seghers' Leben war bewegt und von zahlreichen Reisen, Migrationen und Veränderungen geprägt, die sie in verschiedene Länder führten. Auf über 30 Seiten wird auf die verschiedenen Stationen ihres Lebens eingegangen, ihre Orte des Exils, ihre Reisen und die Teilnahme an internationalen Kongressen von Schriftstellern.

Wie die Autorinnen hervorheben, stellte der Verlust der Heimat und die Sehnsucht nach ihr ein Motiv verschiedener Erzählungen von Seghers dar, als sie aber schließlich 1947 nach Deutschland zurückkehren konnte, fand sie ein geteiltes und völlig verändertes Land vor. Aufgrund der Tatsache, dass sie sich im Osten Berlins, also der späteren DDR, niederlässt, bleibt sie erneut von ihrer alten Heimat am Rhein getrennt und auch von einem großen Teil ihrer Leserschaft, da sie während des Kalten Krieges von Ehrungen, Auftritten und Veranstaltungen in Westdeutschland ausgeschlossen war. Die einzige Ausnahme blieb der Georg-Büchner-Preis von 1947, der ihr aufgrund der Berlin-Blockade erst 1949 per Post zugestellt wurde und den sie als erste Frau erhielt.

Die Erwähnung der Anschuldigungen gegen Anna Seghers in Schwierigkeiten mit der Wahrheit von Walter Janka ist ein Beispiel dafür, wie die Widersprüche in ihrem Leben zwischen den Zeilen zum Vorschein kommen. Die Autorin vermied es mehrfach, in heiklen Fragen zugunsten von verfolgten Kollegen oder zu politischen Ereignissen wie dem Bau der Berliner Mauer, zu

deren Beginn sie im August 1961 im Hause des brasilianischen Autors Jorge Amado weilte, eindeutig Position zu beziehen.

Im zweiten Teil des Handbuches wird auf ca. 140 Seiten ihr Werk gewürdigt. Es ist in 29 kurze Essays aufgeteilt, die von ihren ersten Werken *Grubetsch* (1927) und *Der Aufstand der Fischer von Santa Barbara* (1928) bis zu denen aus ihrem Nachlass gehen, die posthum veröffentlicht wurden.

Fast alle Essays geben Auskunft zu Inhalt, Rezeption, Stand der Forschung des jeweiligen Werks und sind mit weiterführenden Literaturangaben versehen. Auf diese Weise erhält der Leser einen umfassenden Überblick über das Werk einer Autorin, die über eine enorm breit gefächerte literarische Produktion verfügt, aber eigentlich nur durch zwei Romane weltberühmt wurde, die zunächst nicht auf Deutsch erschienen: *Das siebte Kreuz* (1942) und *Transit* (1944). Verschiedene ihrer Werke haben einen direkten Bezug zu Mexiko, das Land, in dem sie sieben Jahre ihres Exils verbrachte und das sie sicherlich sehr geprägt hat. *Crisanta. Mexikanische Novelle* (1951) oder *Das wirkliche Blau. Eine Geschichte aus Mexiko* (1967) weisen schon im Titel darauf hin.

Im Teil III wird auf die Reden von Anna Seghers eingegangen und damit auch auf ihre Teilnahme an den Internationalen Schriftstellerkongressen zur Verteidigung der Kultur von 1935 und 1937, als sie schon exiliert war. Besonders ihre aktive Rolle auf dem Zweiten Schriftstellerkongress, der im Juli 1937 in Valencia und Madrid stattfand und die teilnehmenden Autoren buchstäblich an die Front des Spanischen Bürgerkriegs führte, die damals auf dem Universitätsgelände der spanischen Hauptstadt verlief, sei hier hervorzuheben. Es war der einzige deutsche Beitrag einer Frau, der in der Augustnummer von *Hora de España* abgedruckt wurde und somit zumindest in seiner spanischen Version erhalten geblieben ist. In diesem Teil des Handbuches wird dokumentiert, dass die Autorin stets die Auffassung vertrat, dass Schriftsteller eine wehrhafte Haltung einnehmen müssten, damit wurde die Erfahrung eines gelebten, aktiven Widerstandes gegen den Faschismus in Spanien zu einem Wendepunkt in ihrem Leben.

Die erhaltenen Briefwechsel von Anna Seghers dokumentieren ihre verschiedenen Lebensphasen in Deutschland und im Exil. Zu den Adressaten ihrer Briefe zählten Persönlichkeiten wie Georg Lukács, Hermann Hesse, Thomas Mann, Ilja Ehrenburg, Jorge Amado, F. C. Weiskopf, Wieland Herzfelde, Clara Porset, Erika Friedländer und Irene Wirth. Hinzu kam auch der Kontakt mit den Lesern, Schülerinnen und Schulklassen sowie im Laufe der Jahre auch die Beantwortung von Anfragen von Studierenden, die Diplomarbeiten und Dissertationen zum Werk von Anna Seghers verfassten. Einige Briefkontakte wie z.B. zu Lore Wolf waren für sie auch gewissermaßen ein Fenster zum Westen, das ihr zur Beschaffung von Information über die BRD diente, die ihr sonst in der DDR nicht zugänglich gewesen wäre.

Der vierte Teil des Handbuches ist poetologischen Fragenstellungen gewidmet und geht zunächst auf ihre kunsthistorische Dissertation mit dem Titel

Jude und Judentum im Werke Rembrandts aus dem Jahre 1924 ein, mit der sie ihr Studium der Kunstgeschichte, Sinologie und Geschichte an der Universität Heidelberg abschloss. Im darauffolgenden Kapitel wird die Textsammlung *Über Kunstwerk und Wirklichkeit* dargestellt, die in drei Bänden 1970/71 veröffentlicht wurde, die sehr breit rezipiert wurde und dementsprechend das Bild von Anna Seghers als Intellektuelle und Kulturschaffende prägte. Es handelt sich um ein Werk, das nicht nur Auskunft über die Kunstauffassung der Autorin gibt, sondern auch als wissenschaftshistorisch relevantes Dokument angesehen werden kann. Wie Katrin Max formuliert, sollten

künftige Forschungen [...] den wechselseitigen Bezügen ihrer programmatischen Schriften und ihres literarischen Schaffens vor dem Hintergrund der jeweiligen historischen Kontexte Rechnung tragen. (S. 226-227)

Dem umfangreichen Briefwechsel mit Georg Lukács aus den Jahren 1938/39 ist ein eigenes Kapitel in diesem Teil IV gewidmet. Damit wird unterstrichen, inwieweit diese Korrespondenz von Seghers eine Sonderstellung einnimmt und durch die Erörterung von theoretischen Fragestellungen geprägt war und sich damit grundsätzlich von anderen Briefen unterscheidet.

Ein Kapitel in diesem Teil geht auf ihre Schriften und theoretische Äußerungen zum sozialistischen Realismus ein. Repräsentativ für ihre Haltung wird folgender Satz von 1953 angeführt:

Der sozialistische Realismus ist niemals Einengung unseres Schaffens, er ist die denkbar größte Erweiterung. Denn er stellt in der Entwicklung der Kunst den höchsten Punkt dar, indem er für den wichtigsten Inhalt den besten Ausdruck fordert. (S. 238)

Ein anderes Kapitel in diesem Teil ist der literarischen Verarbeitung von Märchen, Mythen, Sagen und Legenden im Werk von Seghers gewidmet.

Im letzten Kapitel dieses Teils geht es um Schriftlichkeit und Visualität. In ihm werden vor allem Landschaften, christliche Symbolik und die Figurendarstellung in ihren literarischen Werken unter die Lupe genommen. Es handelt sich dabei um sehr interessante Beobachtungen, was die Präsenz der Bibel in *Das siebte Kreuz* betrifft oder etwa die Panoramabilder der Rheingegend um ihre Heimatstadt Mainz im selben Roman, ebenso wie die detaillierte Darstellung des Mainzer Doms, in dem der aus dem KZ entkommene Georg Heisler für eine Nacht Zuflucht fand. Diese deutliche Präsenz der christlichen Symbolik im Werk der jüdischen Schriftstellerin ist bemerkenswert und kehrt auch in anderen Romanen wie *Die Rettung* wieder.

Im fünften Teil wird auf Themen und Kontexte eingegangen, die im Werk von Anna Seghers besonders markant sind. Zu diesen zählt einerseits das Thema Heimat und Patriotismus und andererseits das revolutionäre Scheitern und das unheroische Leben. Ein weiteres Kapitel betrifft die Topographien von Flucht und Exil, die in fast allen Werken von ihr präsent sind. Das geographische Gebiet

der Schauplätze erstreckt sich von Europa bis nach Lateinamerika und in die Karibik sowie nach Afrika und China.

Insgesamt werden dem Thema aber nur drei Seiten gewidmet werden. Dies erscheint etwas unverständlich, da doch mit *Transit* Anna Seghers der ganz überragende Roman zum Schicksal von Exilierten gelungen ist, wie auch die Kapitellautorin Helen Fehervary sehr deutlich betont:

So wie in diesem Roman und in Seghers Œuvre überhaupt hat kein anderer Schriftsteller ihrer Generation die Allgegenwart und Tragweise der Flucht in der Geschichte der Menschheit gewürdigt. (S. 309)

Seit dem Altertum gibt es in der Literatur eine Beschäftigung mit Exil und Flucht, aber der Höhepunkt wurde sicher mit der meisterhaften Erzählerin Anna Seghers erreicht.

Der sechste und letzte Teil des Handbuches ist der Rezeption und Wirkung ihres Werkes gewidmet. Diese Rezeptionsgeschichte ist wiederum geographisch nach DDR, BRD, USA, Frankreich, Sowjetunion sowie der Rezeption/Adaptation/Interpretation in Filmen, Hörspielen, Übersetzungen und als letzter Beitrag auch in der Anna-Seghers-Gesellschaft aufgegliedert.

Sicherlich handelt es sich bei diesem Handbuch um einen notwendigen und anspruchsvollen Versuch einer bedeutenden Autorin und Intellektuellen der deutschen Sprache gerecht zu werden. Allerdings ist zu beobachten, dass der Aufteilung unter so vielen verschiedenen Autoren Tribut gezollt wird. Dadurch geht teilweise die Kohärenz verloren, bestimmte Aspekte werden mehrfach behandelt, während andere zu kurz kommen. Kleinere Fehler wurden ebenfalls übersehen, so war beispielsweise Ouro Preto im Jahr 1961 schon lange nicht mehr die Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Minas Gerais.

Insgesamt kann das Werk aber als ein recht gelungener wissenschaftlicher Beitrag zur Seghers-Forschung angesehen werden, der neue Perspektiven für die Literaturwissenschaft eröffnet und sich damit auch von zwei biographisch orientierten Büchern abgrenzt, die im selben Jahr auf den Markt kamen und die Anna Seghers' Zeit im mexikanischen Exil zwar kurzweilig, unterhaltsam, aber doch recht oberflächlich und anekdotenhaft erzählen und damit sicherlich auf ein anderes Lesepublikum abzielen.